WIR MACHENS MÖGLICH
DEINE APOTHEKE

Schweizerischer Apothekerverband
pharmaSuisse

«Auch bei Husten: Alle Wege führen in die Apotheke.»

Ob Grippe, Erkältung oder Husten: Apotheker Leo Grossrubatscher von der Dr. Andres-Apotheke in Zürich-Stadelhofen rät allen Betroffenen, sich zuerst in der Apotheke beraten zu lassen. Und bringt im Interview auch gleich die wichtigsten Argumente auf den Tisch.

Herr Grossrubatscher, der Herbst naht: Husten, haben wir tatsächlich ein Problem?

«Erkältungs- und Grippewellen im Herbst sind leider unvermeidlich. Aber die Schweiz – und besonders wir Apotheken – sind dafür gut gerüstet und halten für alles eine Lösung bereit.»

Angenommen ich leide unter einer starken Erkältung, oder Husten – was soll man da unternehmen?

«Am besten machen Sie sich auf den Weg in die nächste Apotheke. Hier können Sie sich von bestens ausgebildeten Fachkräften unmittelbar und kompetent beraten und behandeln lassen. Die wenigsten Patientinnen und Patienten müssen wegen einer Erkältung oder Husten zum Arzt oder gar ins Spital.»

Und wie finden Sie das heraus?

«Mit einer systematischen Befragung der Patientinnen und Patienten, um ihren Gesundheitszustand zu ermitteln. Wenn die Vitalfunktionen eingeschränkt sind, können wir reagieren.»

Bei welchen Symptomen schicken Sie jemand zum Arzt oder zur Notärztin?

«Beispielsweise wenn eine Erkältung länger als vier Wochen dauert, die Atmung nicht mehr richtig funktioniert oder bei hohem Fieber.»

Was spricht sonst noch für die Apotheke?

«Wir sind immer verfügbar – Sie können einfach bei uns vorbeikommen und brauchen keinen Termin.»

Für welche Personen empfehlen Sie eine Grippe-Impfung?

«Grundsätzlich allen, weil man damit auch die anderen schützt, zum Beispiel Kleinkinder und Risikopatienten. Wenn Sie eine richtige Grippe erwischt, liegen Sie eine ganze Woche krank im Bett.»

Zum Schluss: Welche Wirkung hat die Kampagne «Konsultation in der Apotheke» des Schweizerischen Apothekerverbands?

«Sie ist sehr wichtig und wir finden sie cool. Wir wünschen uns aber noch mehr Präsenz und Druck. Die Bevölkerung muss noch stärker auf unsere Gesundheitsdienstleistungen aufmerksam gemacht werden.»